

Aebli, Hans

Die Ausbildung der Ausbilder für die Lehrerbildung von morgen

Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 3 (1985) 1, S. 23-27



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Aebli, Hans: Die Ausbildung der Ausbilder für die Lehrerbildung von morgen - In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 3 (1985) 1, S. 23-27 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-130797

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN-
UND LEHRERBILDUNG

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

DIE AUSBILDUNG DER AUSBILDNER FÜR DIE LEHRERBILDUNG VON MORGEN

Idee und Konzept des Studiengangs "Lehrer und Sachverständige der Erziehungs- und Bildungswissenschaften" (LSEB) an der Universität Bern

Hans Aepli

Die Kommission LEMO hat in den fünf Jahren ihrer Tätigkeit immer das Ziel vor Augen gehabt, etwas in der Landschaft der schweizerischen Lehrerbildung zu bewirken. Dies versuchte sie zu erreichen, indem sie eine "reale Utopie" der Lehrerbildung von morgen entwarf: eine Utopie, insofern hier Dinge gefordert wurden, von denen wir genau wussten, dass sie so, wie wir sie postulierten, kaum je in die Wirklichkeit umgesetzt würden - man denke nur etwa an die stofflichen Modellpensen -, eine reale Utopie, insofern wir versuchten, doch so nahe an der Wirklichkeit zu bleiben, dass der Leser zu sehen vermochte, welche konkreten Schritte er an seinem Ort vollziehen konnte. Den Zeithorizont bildeten die kommenden zehn Jahre, nicht die Unendlichkeit.

Was ein derartiger Entwurf bewirken konnte, das hat er wohl bewirkt, da direkter und dort indirekter, an einigen Orten wohl auch einfach dadurch, dass er zur Konzeption von Alternativen angeregt hat. Auch das ist eine Wirkung.

Was blieb zu tun? Einmal spezifische Formen und Inhalte der Lehrerbildung dort zu entwerfen, wo der LEMO-Bericht notwendigerweise schematisch und allgemein geblieben war, und dann ... es auch zu tun. Im Zuge des Ausbaus der schweizerischen Lehrerbildung wurde sicher sehr viel von dem verarbeitet, was im Bericht steht. Dass sich die amtierenden Seminarlehrer sofort und allgemein an den neuen Richtlinien und Gedanken orientieren würden, war nicht zu hoffen. Dazu hätte dieser Bericht in Zungen reden müssen, die einer eidgenössischen Kommission nicht ohne weiteres gegeben sind.

Gab es weitere Realisierungsmöglichkeiten? Wir meinen, ja. Man konnte den Versuch unternehmen, Seminarlehrer im Geiste von LEMO auszubilden. Hier war es nun ein glücklicher historischer Zufall, dass fast gleichzeitig mit der Ingangsetzung der LEMO-Arbeit an der Universität Bern ein neues Institut - genauer: eine neue Abteilung des Pädagogischen Seminars - entstanden ist, an dem sich die Chance bot, etwas von dem zu erproben und zu verwirklichen, was LEMO forderte.

Dass dies möglich wurde, war nicht selbstverständlich, denn die Anliegen der Lehrerbildung gehören nicht zu den Zielsetzungen, die im zentralen Bewusstsein der Universitäten stehen. Zwar haben sich die schweizerischen Universitäten seit je her und ganz selbstverständlich für die Ausbildung der Fachlehrer an den Gymnasien und an den Lehrerseminaren verantwortlich gefühlt. Aber die Ausbildung der Pädagogen, der Psychologen und Didaktiker, die die Berufsbildung der Primarlehrer tragen? Ein komplexes Geflecht von histori-

schen Kräften hatte dazu geführt, dass diese Aufgabe von den Universitäten bis dahin kaum bewusst wahrgenommen worden war, mindestens nicht in einer Art und Weise, die zur Schaffung gezielter Lehrgänge und entsprechender Abschlüsse geführt hätte. Ein Staatsexamen für Gymnasiallehrer gibt es seit dem letzten Jahrhundert, ein Staatsexamen für Seminarlehrer der berufsbildenden Fächer der Lehrerbildung musste erst geschaffen werden.

Die Notwendigkeit und den Nutzen eines solchen Ausbildungsganges erkannt zu haben, ist das Verdienst des ehemaligen ersten Sekretärs der Berner Erziehungsdirektion, Dr. h.c. Max Keller. Er hat die Grundlagen dieses Studiums in Zusammenarbeit mit dem neu nach Bern berufenen Verfasser dieser Zeilen in einem Zeitpunkt gelegt, als die Arbeiten der Kommission "Lehrerbildung von morgen" in Gang kamen. In der Folge sollte der Kanton Bern seinen Entschluss nicht bereuen, stehen heute doch schon an die zwanzig Absolventen dieses Ausbildungsganges im Dienste der Berufsbildung der bernischen Primar- und Sekundarlehrer. In der übrigen Schweiz stehen zwischen Basel und Brig, Bern und Kreuzlingen weitere 20 in Bern ausgebildete Seminarlehrer im Dienst: nicht nur ein bedeutender Beitrag zur schweizerischen Lehrerbildung, sondern auch ein Stück Verwirklichung der Ideen von LEMO.

Dem Ausbildungsgang dieser Lehrer liegt das Berufsbild zugrunde, das im Bericht entworfen ist. Die Pädagogik-, Psychologie- und Didaktiklehrer sollen über ein solides, am modernsten Stand der Wissenschaft ausgerichtetes Wissen über die Vorgänge verfügen, die sich in der Schule und in ihrem familiären und gesellschaftlich-kulturellen Umkreis abspielen. Darüber hinaus sollen sie aber auch praktisch vorzeigen und vorleben können, was sie theoretisch verkünden. Einmal im Amt, sollen sie mit den Seminaristen regelmässig in die Schule gehen, um dort Lektionen durchzuführen und theoriebegleitende Beobachtungen anzustellen. Sie sollen also selbst nicht nur Theoretiker sein, sondern ihrerseits das erzieherische Handwerk beherrschen.

Das pädagogisch-psychologische Lehrangebot umfasst daher eine Systematische und Historische Pädagogik, die die moderne Erziehungswirklichkeit anthropologisch und in ihrer historischen Entwicklung beleuchtet, eine Pädagogische Psychologie mit ihren Teilgebieten der Allgemeinen Psychologie, der Lern- und Wissenstheorie, der Entwicklungs- und der Sozialpsychologie und eine Allgemeine Didaktik.

LEMO verlangt weiter eine Lehrerbildung, in der Theorie und Praxis verzahnt sind. Es musste daher auch in der Seminarlehrausbildung dafür gesorgt werden, dass die praktische Ausbildung nicht zu kurz kam. Ihr dienen die folgenden Lehrveranstaltungen: ein Einführungspraktikum, in dessen Verlauf sich die Studenten während eines halben Jahres mit einem Schüler intensiv beschäftigen, ein Didaktikkurs I, in dessen Verlauf sie noch einmal in der Primar-

schule unterrichten, ein Beobachtungspraktikum an einem Lehrerseminar, ein Didaktikkurs II, in dessen Verlauf sie an verschiedenen Lehrerseminaren übungsschulartig unterrichten und ein mehrwöchiges Lehrpraktikum, das sie an einem Seminar individuell absolvieren.

All dies vermag jedoch die eigene Schulerfahrung nicht zu ersetzen. Daher verlangt das Ausbildungsreglement für "Lehrer und Sachverständige der Erziehungs- und Bildungswissenschaften" (so der offizielle Titel), dass die Seminarlehrerstudenten ein Lehrerdiplom, gleich welcher Stufe, mitbringen und mindestens zwei Jahre im Schuldienst gestanden haben, bevor sie ihr Studium beginnen.

Für die Lehrer, die dieses Studium nach einer Zeit der praktischen Bewährung wählen, bedeutet es Reflexion und theoretische Aufarbeitung ihrer Erfahrung. Das ist nicht selbstverständlich, und es stellt an die Dozenten wie an die Studierenden hohe Anforderungen. Wenn es schlecht geht, gelingt die Synthese nicht, und die Seminarlehrerstudenten entwickeln ein gespaltenes pädagogisches Bewusstsein: auf der einen Seite ein handwerkliches Wissen, das auf allerlei pädagogischen Alltagstheorien beruht, auf der anderen Seite wissenschaftliche Begriffe und Theorien, ohne Bezug zur eigenen praktischen Erfahrung. Daraus kann keine gute Lehrerbildung entstehen. So muss ein Seminarlehrerstudium darauf ausgerichtet sein, die Begriffe und Theorien der Psychologie, der Pädagogik und der Didaktik in einer Weise darzustellen, die sichtbar werden lässt, wo die Bezüge zur Alltagserfahrung sind. Wir erwarten von den Studenten, dass sie sich ihrerseits bemühen, den Bezug der pädagogischen und psychologischen Theorien zur konkreten pädagogischen und schulischen Realität herzustellen. Die Tatsache, dass viele Studenten ein beschränktes Lehrpensum beibehalten, mag ihnen in diesem Bemühen helfen, wenn man ihnen auch immer wieder empfehlen muss, die Zeit des Studiums zu nutzen, um zu lernen, was es an der Universität zu lernen gibt. Allzu häufig reichen Zeit und Kraft des jungen Seminarlehrers ja kaum mehr zu einer systematischen Weiterbildung. Zwar haben wir uns im LEMO-Bericht bemüht, zu zeigen, dass man den Seminarlehrer nicht einfach mit 22 bis 24 Theoriestunden belasten kann, um von ihm zu verlangen, alle seine Aufgaben im Umkreis der praktischen Ausbildung der Seminaristen nebenher zu erledigen. Die Anrechnung dieser Aufgaben auf das Pensum der Seminarlehrer ist eine absolute Notwendigkeit. Trotzdem kann Lehrerbildung ein hartes Geschäft sein! Daher muss jeder Seminarlehrer darauf hinarbeiten, seine Berufsarbeit mit einer theoretischen Ausrüstung zu beginnen, die ihn wenigstens die ersten Jahre seiner Tätigkeit überleben lässt, ohne dass er sich der Wissenschaft ganz entfremdet.

Die Nebenfächerregelung im Berner Seminarlehrerstudium hat sich bewährt: Ein Didaktiker muss als Nebenfach ein Schulfach studieren, ein Psychologe lernt zwar im Rahmen des Hauptfachstudiums Pädagogische Psychologie an der Abteilung

Pädagogische Psychologie, er muss zusätzlich jedoch Psychologie im Nebenfach am Psychologischen Institut der Universität studieren. Entsprechend studiert der zukünftige Pädagogiklehrer Philosophie im Nebenfach. Das zweite Nebenfach ist frei wählbar. Das Studium eines Schulfachs, also z.B. Deutsch, Geschichte, Biologie oder Mathematik, stellt für den künftigen Allgemeinbildner eine wertvolle Ergänzung seiner Ausbildung dar. Es hilft ihm, Struktur und Methoden einer wissenschaftlichen Fachdisziplin kennen zu lernen und sich am Seminar mit seinem Kollegen, der diese vertritt, zu verstehen. Der Allgemeinbildner kann Fachdidaktiker werden, wenn er sein Schulfach auf dem Niveau eines Gymnasiallehrers studiert und abschliesst.

Wo vollzieht sich diese Ausbildung? Die Vorlesungen besucht der Seminarlehrerstudent zusammen mit den Kommilitonen, die Gymnasial- und Sekundarlehrer werden. Das ist nicht nur ein Nachteil. Der Kontakt mit den übrigen Lehrertypen der höheren Schulen tut ihm gut. In den seminarartigen Veranstaltungen werden Themen diskutiert, die ihn unmittelbarer betreffen. In den Praktika sind die Seminarlehrerstudenten unter sich. Sie finden an den beiden Abteilungen des Pädagogischen Seminars und in den entsprechenden Schulen statt. Diese Abteilungen sind klein und überschaubar. Man kennt sich. Insgesamt gibt es gegen die 50 Seminarlehrerstudenten. Heute sind die Abteilungen noch räumlich getrennt. Im Jahre 1986 werden sie in den alten Räumen des staatlichen Seminars zusammengeführt. Die Philosophisch-historische Fakultät zieht wenig später in die umgebauten Gebäude der heutigen Schokoladefabrik Tobler ein.

Realisiert dieser Ausbildungsgang die Postulate von LEMO? Bezüglich der Wissenschaftsorientierung und der entsprechenden Leistungen kann er sich sehen lassen, auch auf der internationalen Bühne. Das Pädagogische Seminar der Universität Bern hat ständig einen ausländischen Gast bei sich, und gegenwärtig bilden sich zwei ehemalige Seminarlehrer, Assistenten an der Abteilung Pädagogische Psychologie, mit der Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds in den USA weiter. Ueber die Wissenschaftsorientierung hinaus aber ist das Berner Seminarlehrerstudium auch in einer Weise konzipiert, dass ein Seminar, das seine Absolventen anstellt, davon ausgehen kann, dass diese leistungsfähig und leistungswillig sind. Aus diesem Grunde dauert dieses Studium auch durchschnittlich etwa fünf Semester weniger lang als dasjenige eines Gymnasiallehrers: etwa 10 statt 15 Semester!

Dieses Ausbildungskonzept versucht also, das Seine zur Realisierung der LEMO-Ideen beizutragen. Seine Grenzen sind zum Teil sicher die Grenzen einer universitären Institution und ihrer Träger. Davon soll hier nicht die Rede sein. Es gibt indessen einen Aspekt dieser Problematik, den wir hier abschliessend zur Diskussion stellen möchten. Er weist über LEMO hinaus, denn von ihm ist im Bericht noch kaum die Rede: die Rekrutierung der Seminarlehrer und die Massnah-

men, die ihr dienen. Wir meinen die Nachwuchspolitik in der Lehrerbildung. Man muss das Stichwort nur nennen, um zu erkennen, dass hier noch fast alles zu tun ist. Bis heute entdecken fast alle unsere Seminarlehrerstudenten das Berner Studienprogramm - oder auch eine entsprechende Möglichkeit an einer anderen Universität - aufgrund eines individuellen Suchprozesses. Sie fassen den Entschluss zum Studium in Einsamkeit. Natürlich beraten wir sie. Aber es wäre gut, wenn die Seminare ihre besten Absolventen in den ersten Jahren nach dem Austritt verfolgen und nach einer Zeit der praktischen Bewährung ermuntern und unterstützen würden, das Seminarlehrerstudium zu ergreifen. Einige Kantone haben eine ausgebaute und mit der Lehrerbildung verknüpfte Junglehrerberatung. Ihnen wäre es ein Leichtes, die Absolventen auch hinsichtlich eines möglichen Weiterstudiums zu beraten. Kein Industriebetrieb wird bei absehbaren Vakanzstellen einfach darauf hoffen, dass sich schon irgendwoher geeignete Kandidaten melden werden. Auch die privaten Seminare der Schweiz tun das nicht. Müssten die grossen staatlichen Seminare nicht ihrerseits eine gezielte Nachwuchspolitik entwickeln? Die Dozenten des Pädagogischen Seminars der Universität Bern sind gerne bereit, dabei mitzuwirken. Eine systematische Nachwuchspolitik der schweizerischen Lehrerbildungsinstitute könnte einen grossen Beitrag zur Findung jener jungen Lehrer und Lehrerinnen leisten, die willens und fähig sind, sich zum Seminarlehrer weiterzubilden und mitzuhelfen, die besten Ideen einer attraktiven, wissenschaftlich erhellten, aber auch von Menschlichkeit erwärmten Lehrerbildung - jener Lehrerbildung, die LEMO meinte - zu verwirklichen.



Herausgeber: Schweizerischer Pädagogischer Verband (SPV)
Fachverband des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG)

Präsident: Hans Brühweiler, Landstrasse 12
4452 Itingen, 061/98 39 88

Der SPV ist ein Verein zur Förderung der Lehrerbildung aller Stufen und Kategorien (Grundausbildung, Fort- und Weiterbildung). Insbesondere unterstützt er die fachliche Fortbildung seiner Mitglieder in pädagogisch-psychologischen und didaktischen Fragen, vermittelt Kontakte für Erfahrungs- und Informationsaustausch, vertritt die Interessen der Lehrerbildner in den schweizerischen Bestrebungen zur Reform und Koordination der Lehrerbildung, und er nimmt Stellung zu bildungspolitischen bzw. pädagogischen Grundsatz- und Tagesfragen, soweit diese mit den Verbandszielen zusammenhängen.

Mitglieder des SPV sind in erster Linie Lehrer und Dozenten der erziehungswissenschaftlich-berufspraktischen Fächer an den Lehrerbildungs-Institutionen der Primarstufe sowie der Sekundarstufe I und II. Die Gemeinsamkeit einer Reihe von Problemen und Anliegen in den Ausbildungsgängen aller Lehrerkategorien öffnet den Verband auch für die Mitgliedschaft der Lehrerbildner an Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnenseminaren, an Kindergärtnerinnenseminaren sowie an Lehrerbildungseinrichtungen im berufsbildenden Sektor.

Redaktion der 'BzL': Peter Füglister, Hofwilstrasse 20
3053 Münchenbuchsee, 031/86 38 17
Kurt Reusser, Schlössli
3412 Heimiswil, 034/22 84 63
Fritz Schoch, Thorackerweg 1
3294 Büren a.A., 032/81 40 89

Die Zeitschrift 'BEITRÄGE ZUR LEHRERBILDUNG' (BzL) wendet sich an Personen, die an Lehrerbildungsfragen interessiert sind. Sie bietet Raum zur Veröffentlichung und Diskussion von praktischen Beiträgen (Erfahrungsberichte, didaktische Ideen, Unterrichtsmaterialien etc.) und von fachwissenschaftlichen Artikeln (grundsätzliche Reflexion von Themen zur Didaktik der Lehrerbildung, Fachartikel, theoretische Konzepte etc.). Zudem möchten die 'BzL' erziehungswissenschaftliche, bildungs- und gesellschaftspolitische und kulturelle Erscheinungen unter dem Gesichtspunkt "Folgerungen für die Lehrerbildung" befragen und diesbezüglich relevante und nützliche Informationen vermitteln. Die 'BzL' dienen ferner als Mitteilungsorgan und Forum des Schweizerischen Pädagogischen Verbandes (SPV).

Für Verbandsmitglieder (SPV) ist der Abonnementspreis im Mitgliederbeitrag eingeschlossen.

Jahrespreis für Nichtmitglieder und Institutionen: Fr. 15.-- (bzw. Fr. 40.--)

Erscheint 3mal jährlich: Februar, Juni, Oktober
Redaktionsschluss: jeweils am 10. Tag des Vormonats

JAHRGANG 3
NUMMER 1

BEITRÄGE ZUR LEHRERBILDUNG

ZEITSCHRIFT ZU THEORETISCHEN UND
PRAKTISCHEN FRAGEN DER DIDAKTIK DER
LEHRERBILDUNG

FEBRUAR 1985

INFORMATIONSORGAN UND FORUM DES SPV

INHALTSVERZEICHNIS

Geleitwort	Moritz Arnet, Generalsekretär EDK	3
Editorial	Peter Füglister & Fritz Schoch BzL-Sondernummer "10 Jahre 'Lehrerbildung von morgen'"	4
	Kurt Reusser Überlegungen zum Konzept einer BzL-Sondernummer "10 Jahre 'Lehrerbildung von morgen'"	6
Sprüche, Bonmots und Sentenzen	Lothar Kaiser "Wenn unser Bericht im Safe der EDK ruht ..."	10
LEMO-Kommission	Liste der Mitglieder der Expertenkommission "Lehrerbildung von morgen"	10
Beiträge:		
Fritz Müller	Professionalisierung - Eine Rückschau auf Wurzeln und Wesen des LEMO-Berichtes	11
Traugott Weisskopf	Das Berufsbild des Lehrers im Wandel	19
Hans Aebli	Die Ausbildung der Auszubildner für die Lehrerbildung von morgen	23
Anton Strittmatter	War die Lehrerbildung von morgen eine Lehrerbildung von heute abend?	29
LEMO-Grundmodell	Grundmodell der Lehrerbildung von morgen	33
LEMO-Literatur	Literatur im Umkreis des LEMO-Berichtes	34
Iwan Rickenbacher	Von der Gleichwertigkeit zum Eintopf?	35
Carlo Jenzer	Lehrerbildung in verändertem Umfeld	39
Hans Gehrig	"Von allen Untugenden seiner Schüler muss der Erzieher den Grund in sich selber suchen" (Eignung; Beratung und Selektion in der Lehrerbildung)	43
Hans Brühweiler	Eignungsabklärung beim Eintritt in ein Oberseminar - dargestellt am Beispiel Liestal	51
Stefan Albisser	Lehrerbildung als Teil einer konsequenten Doppelqualifizierung	55